

## Gebetsgruppengottesdienste für November / Dezember 2021

Gebetsgruppe St. Martin Schwyz Klosterkirche St. Peter am Bach	Donnerstag, 11. November 2021 - 09. Dez. 2021 14.30 - 15.30 Uhr Anbetung, 16.30 Rosenkranz, 17.00 Uhr Hl. Messe, im Anschl. Beichtgelegenheit
Gebetsgruppe St. Leodegar Luzern Kapelle der Barmherzigen Brüder Maria Hilf, Pflegeheim Steinhof	Samstag, 27. November 2021 - Dez. entfällt! 2021 13.30 Uhr Aussetzung, Rosenkranz, Beichte, anschliessend Hl. Messe
Gebetsgruppe Zürich Pfarrkirche Herz-Jesu Wiedikon Gertrudstrasse 59	Montag, 08. November 2021 - 13. Dez. 2021 18.00 Uhr Rosenkranz und Beichtgelegenheit, 18.30 Uhr Hl. Messe und Anbetung
Gebetsgruppe Don Bosco Pfarrkirche Turgi	Donnerstag, 11. November 2021 - 09. Dez. 2021 14.00 - 14.40 Uhr Beichtgelegenheit 14.00 Uhr Rosenkranz 14.45 Uhr Hl. Messe und Anbetung
Gebetsgruppe Basel Kapelle des Borromäums Byfangweg 6, 4051 Basel Tram Nr. 6 und 8	Freitag, November 2021 entfällt! - Dez. 2021? 14.30 Uhr Rosenkranz 15.00 Uhr Hl. Messe, Aussetzung + Rosenkranz (in der Kapelle des Borromäums gilt Maskenpflicht!)
Gebetsgruppe St. Michael Altendorf Pfarrkirche	Herz-Jesu-Freitag, 5. November 2021 19.00 Uhr Sühnerosenkranz 19.30 Uhr Hl. Messe und Anbetung
Gebetsgruppe K-TV Immaculata-Kapelle, Flawilerstr. 72, 9200 Gossau/SG	Freitag, 12. November 2021 - 10. Dez. 2021 Beichtgelegenheit ab 17.50 Uhr, 19.00 Uhr Hl. Messe
Gebetsgruppe Pater Pio Dominikanerinnenkloster zum Englischen Gruss, Klosterstr. 2 A-6804 Feldkirch-Altenstadt	Montag, 01. November 2021 - 06. Dez. 2021 18.30 Uhr Anbetung u. Beichtgelegenheit 19.00 Uhr Rosenkranz vor dem Allerheiligsten mit Beichtgelegenheit, 19.30 Uhr Hl. Messe
Gebetsgruppe Pater Pio "St. Benedikt" Pfarrkirche St. Johannes in Romanshorn	Montag, November entfällt! 2021 - Dez. entfällt! 18.45 - 19.30 Uhr Rosenkranz; Heilige Messe jeweils am ersten Donnerstag im Mo- nat in der Wallfahrtskirche St. Pelagiberg: 19.00 Uhr Aussetzung und Rk, Beichtgelegenheit 19.30 Uhr Heilige Messe

Die angegebenen Exerzitien und Gottesdienste können aufgrund der Corona-Pandemie eventuell nicht stattfinden; über k-tv haben Sie aber ein reichliches Angebot an Vorträgen und vor allem an Heiligen Messen, [www.k-tv.org](http://www.k-tv.org)

### Gebetsanliegen des Papstes (1.) und der Schweizer Bischöfe (2.) November 2021

1. Beten wir, dass Menschen, die unter Depressionen oder Burnout leiden, geholfen werde, ein Licht zu finden, das ihnen neue Lebensfreude eröffnet.
2. Wir danken Gott für alle Menschen, die mit uns gemeinsam ein Stück Lebensweg gegangen und die uns nun vorausgegangen sind, ins ewige Leben. Wir beten für alle, die vor der Schwelle des Todes stehen.

EINLADUNG AN DIE MITGLIEDER DER GEBETSGRUPPEN VON

# PATER PIO

1. November 2021

AZB 9200 Gossau

Herausgeber: Gebetsgruppen der  
Freunde Pater Pios

Nr. 11 55. Jahrgang



Der Gedenktag aller verstorbenen Gläubigen, denen der Allerseelentag, der 2. November, gewidmet ist, hilft uns, unserer Lieben zu gedenken, die von uns gegangen sind, sowie aller Seelen, die zur Fülle des Lebens unterwegs sind, besonders im Horizont der himmlischen Kirche, zu dem uns das Hochfest Allerheiligen erhoben hat.

Benedikt XVI., aus dem Angelus vom 1. November 2011

In diesem Rundbrief:

1. Allerheiligen + Allerseelen, Papst Benedikt XVI. 2009

2. Heilige Elisabeth von Thüringen: Christusliebe; Pfr. Paul Schuler

3. NOVEMBER: Die Beichte in ihrem Vollzug (Arme Seelen);

Gedanken von Pfr. Paul Schuler

### **Papst Benedikt XVI. zu Allerheiligen und Allerseelen (2009)**

Der heutige Sonntag fällt auf das Hochfest Allerheiligen, das die auf Erden pilgernde Kirche einlädt, im voraus das ewige Fest der himmlischen Gemeinschaft zu genießen und die Hoffnung auf das ewige Leben zu stärken. In diesem Jahr sind es 14 Jahrhunderte, seitdem das Pantheon – eines der ältesten und berühmtesten römischen Monumente – für den christlichen Kult bestimmt und auf den Namen der Jungfrau Maria und aller Märtyrer geweiht wurde: »Sancta Maria ad Martyres«. Der Tempel aller heidnischen Gottheiten erfuhr so eine neue Bestimmung zum Gedenken all derer, die, wie das Buch der Offenbarung des Johannes sagt, »aus der großen Bedrängnis kommen; sie haben ihre Gewänder gewaschen und im Blut des Lammes weiß gemacht« (Offb 7,14).

Später wurde die Feier aller Märtyrer auf alle Heiligen erweitert, »eine große Schar aus allen Nationen und Stämmen, Völkern und Sprachen; niemand konnte sie zählen« (Offb 7,9) – wie es ebenfalls der hl. Johannes zum Ausdruck bringt. In diesem Priester-Jahr möchte ich mit besonderer Verehrung der heiligen Priester gedenken, sowohl derer, die die Kirche heilig gesprochen hat und damit als Vorbild geistlicher und seelsorglicher Tugenden vorstellt, als auch jener, die bei weitem zahlreicher und allein dem Herrn bekannt sind. Jeder

von uns bewahrt die dankbare Erinnerung an einen von ihnen, der uns geholfen hat, im Glauben zu wachsen, und uns die Güte und Nähe Gottes verspüren ließ.

Morgen erwartet uns dann das alljährliche Gedächtnis Allerseelen. Ich möchte dazu einladen, diesen Gedenktag in einem wahren christlichen Geist zu leben, das heißt in dem Licht, das vom Ostergeheimnis herrührt. Christus ist gestorben und auferstanden und hat uns den Übergang zum Haus des Vaters eröffnet, zum Reich des Lebens und des Friedens. Wer Jesus in diesem Leben nachfolgt, wird dort aufgenommen werden, wohin er uns vorausgegangen ist. Wenn wir also die Friedhöfe besuchen, wollen wir uns ins Gedächtnis rufen, daß dort, in den Gräbern, nur die sterblichen Überreste unserer Lieben in Erwartung der endgültigen Auferstehung ruhen. Ihre Seelen – so sagt die Schrift – sind bereits »in Gottes Hand« (Weish 3,1). Daher besteht die ihnen angemessenste und wirksamste Weise der Ehrung darin, für sie zu beten und Werke des Glaubens, der Hoffnung und der Liebe darzubringen. Verbunden mit dem eucharistischen Opfer können wir für ihr ewiges Heil Fürbitte einlegen und die Erfahrung der tiefen Gemeinschaft mit ihnen machen, in der Erwartung, erneut zusammenzusein und für immer in den Genuß jener Liebe zu

(Fortsetzung von Seite 5)

mut ihre Wunden und Geschwüre. Als ihr Gatte einmal für einige Tage verreist war, beherbergte sie sogar einen völlig verlassenem aussätzigen Knaben auf ihrem Schloss. Sie wusch ihn und salbte seine Wunden mit heilbringenden Kräuterölen und legte ihn anschliessend in ihr Ehebett. Doch überraschend kehrte der Landgraf nach Hause zurück. Sogleich führte ihn seine Mutter in das Schlafzimmer und sprach: „Hier zeige ich dir ein Wunder deiner Frau.“ Der Gatte trat ans Bett, riss die Decke weg aber - was sah er? - Statt des Knaben erblickte er das Bild des Gekreuzigten in seinem

Bette liegen! Sprachlos blieb er wie angewurzelt stehen.

Zu seiner Frau, die ihm gefolgt war, sagte er demütig: „Meine liebe Frau, solche Gäste sollst du mir oft ins Bett legen! Lass dich von niemandem in der Ausübung deiner Barmherzigkeit irre machen.“

(aus: Das große Buch der Heiligen von Hans Melchers s. 750f)  
Pfr. Paul Schuler

**Nichts ist gewisser  
als der Tod,  
nichts ist ungewisser  
als seine Stunde.**

Anselm von Canterbury

**Exerzitenkurse 2021 im Kurhaus Marienburg,  
CH - 9225 St. Pelagiberg TG**

**25 % Ermässigung für Schüler  
und Studenten (mit Ausweis)**

**Anmeldung und Information unter:  
Kurhaus Marienburg der Schwestern vom kostbaren Blut  
CH-9225 St. Pelagiberg (TG), Tel. 0041 (0) 71 433 11 66,  
info@kurhaus-marienburg.ch, www.kurhaus-marienburg.ch**

**Adressen für die An- bzw. Abmeldung des Gebetsgruppenbriefes:**

**Schwyz:** Fam. Hans Schorno-Grossmann, Luzernerstr. 26, 6440 Brunnen, Tel. 041 820 20 78

**Luzern:** Frau Lucia Kempter, Wegmatte 5, 6460 Altdorf, Tel. 041 871 24 82

**Zürich:** Frau Erika Stadler, Gertrudstr. 66, 8003 Zürich, Tel. 044 461 13 65

**Turgi:** Frau Marianne Baldinger-Lang, Degermoos 870, 5426 Lengnau, Tel. 056 241 10 21

**Basel:** Frau Gisela Rüeeggsegger, Austr. 77, 4051 Basel, Tel. 061 271 69 73

**Altendorf:** Frau Adelina Wirth-Auf der Maur, Buobenhofstr. 27, 8852 Altendorf, Tel. 055 442 4093

**Romanshorn:** Fam. Gerhard Kuhn, Höhenweg 17, 8590 Romanshorn, Tel. 071 463 37 03

**Impressum:**

Einladung an die Mitglieder der Gebetsgruppen von PATER PIO

Nr. 11/2021 - Erscheint 12 mal pro Jahr - Herausgeber: Gebetsgruppen der Freunde Pater Pios

Redaktion: Pfarrer Paul Schuler, Flawilerstr. 70, 9200 Gossau / SG, Email: kephas@bluewin.ch

**Neuanmeldungen für die Gebetsgruppen nehmen gerne entgegen:**

**Die regionalen Gebetsgruppenleiter (siehe obige Adressen)**

## NOVEMBER: Die Beichte in ihrem Vollzug (Arme Seelen)

Die heilige Beichte ist die vollkommene Frucht des Kreuzesopfers Jesu Christi. Der auferstandene Herr gibt seiner Kirche als erstes das Erlösungsgeschenk der Vergebung der Sünden. Weil Er um unsere Sündhaftigkeit weiss, hat Er die Sünden selber getragen, damit diese den glaubenden und demütigen Menschen nicht mehr länger vom Weg zum himmlischen Vater trennen können. Der Sünder wird die vollkommene Offenheit des Herrn zum Vater und zur Welt hin erkennen. Das Verhalten Jesu übertrifft alles menschliche Denken, Vermögen und Tun.

Von Ewigkeit her hat der Sohn Gottes durch das Geheimnis der Menschwerdung Rettung und Erlösung gebracht. Wo immer wir den Herrn betrachten, steht Sein Leben ganz in Einheit und Liebe zum Willen des himmlischen Vaters. So führt Er auch alle Menschen guten Willens in das Gebot der Liebe ein. Jesus gibt alles aus Liebe heraus und möchte auch in Liebe empfangen. Von hier aus betrachten wir, wie gering unsere eigene Liebe Gott und dem Nächsten gegenüber sein mag: mögen wir nicht etwa Kleinigkeiten aufbauschen, sondern vielmehr ein ungeteiltes «Ja» zum Herrn und Erlöser aussprechen und eine Teilnahme an Seiner vollkommenen Haltung vor dem Vater anzustreben und im Licht des Heiligen Geistes die Wahrheit zu ergründen. Der Beichtende hat weniger zu

bereuen, dass er versagt hat, sondern vielmehr, dass er Gott beleidigt und sich vom lebendigen Gott entfernt hat. «Im Sünder, der beichten geht, ist ein Heimweh nach Gott. ... Erst durch die Lossprechung wird ihm ein Gefühl von Gemeinschaft wiedergegeben, von Gemeinschaft der Heiligen, von Beheimatetsein bei Gott».(1) Die schwere Schuld verursacht eine Trennung von Gott und eine schmerzliche Einsamkeit. Indem wir die Vollkommenheit des Sohnes vor Augen haben, lernen wir unseren eigenen Mangel an Liebe zu erkennen.

**«Lieber Heiland, sei so gut, lasse doch Dein teures Blut in das Fegefeuer fließen, wo die armen Seelen büßen. Ach, sie leiden grosse Pein, wollest ihnen gnädig sein.**

**[O Maria, Mutter lieb, ihnen Deinen Segen gib! Auch für sie sind Deine Tränen einst geflossen, zu versöhnen unseres Herrn Gerechtigkeit, Mutter der Barmherzigkeit.**

**Durch Maria inniglich, Jesu sieh' wir bitten Dich,] (2) höre das Gebet der Deinen, die sich alle gern vereinen. Nimm die armen Seelen doch heute in den Himmel noch. Amen.» (3)**

Pfr. Paul Schuler

(1) Adrienne von Speyr: hrsg. Hans Urs von Balthasar, Einsiedeln (1982)2, S. 176

(2) <http://katholischpur.xobor.de/t2700f45-Fuer-die-Armen-Seelen.html> 21.8.20 Als Ganzes auf der Homepage enthalten

(3) Nicodemus Petermann: Der Pilger, Sühne-Verlag, Frauenfeld (1977)2, S. 105.

kommen, die uns erschaffen und erlöst hat.

Liebe Freunde, wie schön und tröstlich ist doch die Gemeinschaft der Heiligen! Sie ist eine Wirklichkeit, die unserem Leben eine neue Dimension verleiht. Wir sind nie allein!

Wir sind Teil einer geistlichen »Gesellschaft«, in der tiefe Solidarität herrscht: das Wohl eines jeden einzelnen gereicht allen zum Vorteil, und umgekehrt strahlt das gemeinsame

## Heilige Elisabeth von Thüringen: Christusliebe

Eine tiefe Christusliebe bewegte die hl. Elisabeth von Thüringen, ein Leben der Einfachheit, der Armut und der Hinwendung zu den Armen zu führen. Die Hofgesellschaft auf der Wartburg verstand die Art und die Sendung der hl. Elisabeth nicht. Darum musste sie nach Marburg an der Lahn fliehen und lebte als Franziskanerterziarin in großer Armut. In dem von ihr gegründeten Spital übernahm Elisabeth Arbeiten, die sonst niemand tun wollte. Erst nach ihrem Tod wurde den Menschen bewusst, dass sie eine echte Landesmutter in ihr verloren hatten.

Ein Wort der heiligen Elisabeth von Thüringen:

„Wir sind wie ein Schilf, das am Flussufer wächst. Schwillt der Fluss, so beugt sich das Schilf; sinkt das Wasser, so richtet es sich wieder empor und wächst in seiner Kraft fröhlich und erquickt weiter. So müssen auch wir uns bisweilen beugen und demütigen, um uns dann froh und erquickt wieder aufzurichten.“ (Elisabeth von Thüringen).

Glück auf die einzelnen aus. Dies ist ein Geheimnis, das wir in gewissem Maße bereits in dieser Welt, in der Familie, in der Freundschaft und besonders in der geistlichen Gemeinschaft der Kirche erfahren dürfen. Die allerseligste Jungfrau Maria helfe uns, eilenden Schrittes auf dem Weg der Heiligkeit zu gehen, und sie möge sich für die Seelen der Verstorbenen als Mutter der Barmherzigkeit erweisen.

Papst Benedikt XVI. 2009

Zum Leben der hl. Elisabeth

Elisabeth - die Landgräfin von Thüringen - wird mit Recht als eine der grössten deutschen Heiligen verehrt. Ihr Leben hat nicht lange gewährt, aber was sie gewirkt hat, bleibt unvergessen.

Geboren 1207 auf der Burg Saros-Patak in Ungarn als Tochter des Ungarnkönigs Andreas II. und seiner ersten Gemahlin Gertrud von Andechs, einer Schwester der hl. Hedwig (s. 22. Oktober), wurde sie mit vier Jahren dem elfjährigen Sohn des Landgrafen von Thüringen, Ludwig, verlobt und zur gemeinsamen Erziehung auf die Wartburg gebracht. Elisabeth war ein übermütiges, strahlend vergnügtes Kind, ihr ungarisches Temperament riss ihre Spielgefährten mit, ihre bestrickende Liebenswürdigkeit bezauberte die Hofgesellschaft. Früh jedoch schon trafen sie persönliche Schicksalsschläge: 1213 wurde ihre Mutter ermordet, 1215 starb Landgraf Hermann, ihr väterlicher Beschützer

im fremden Land. Das tiefinnerlich veranlagte Kind wurde immer ernster. Es beobachtete mit wachen Sinnen den krassen Unterschied zwischen dem Luxus und der Verschwendung auf der Burg und der Armut, die drunten im Land beim einfachen Volk herrschte. Sie erkannte, dass ein solcher Gegensatz zwischen Reichtum und Elend den Grundgeboten Gottes widersprechen müsse. Und dieser Gedanke liess Elisabeth ihr ganzes Leben lang nicht mehr los. Soweit das möglich war, trug die zukünftige Landesmutter bescheidene Kleider und ging ohne Schmuck zum Gottesdienst. Wo sie nur konnte, milderte sie die Not der Armen. Es erhoben sich Stimmen gegen die Fremde. Man warf ihr vor, sie eigne sich zu einer Dienstmagd oder bigotten Nonne, aber nicht zu einer deutschen Fürstin. Nur Ludwig hielt zu ihr und drängte auf baldige Vermählung. Elisabeth war vierzehn Jahre alt, als sie mit ihm getraut wurde. Sie war dem Gatten in tiefer Liebe zugetan und schenkte ihm vier Kinder. Ihr Einfluss auf ihren Gemahl wirkte sich sogleich aus. Das verschwenderische Treiben fand ein Ende. Ludwig erlaubte seiner frommen Gattin Elisabeth, Armen und Kranken beizustehen, auch legte er ihren Bussübungen, Nachwachen und Fasten nichts in den Weg. Ja, sie erreichte von ihm mancherlei Verbesserungen, wodurch das Los ihrer Untertanen erleichtert wurde. Sie selbst pflegte Aussätzige und nahm sich der zahlreichen Wai-

senkinder an. In der Hungersnot des Jahres 1225 öffnete sie die eigenen Kornkammern und verteilte die Vorräte an die Armen. Ihre Mildtätigkeit ging so weit, dass die Versorgung der Burg ernstlich gefährdet wurde, so dass Ludwig ihr Einhalt gebieten musste. Immer mehr wurde sie ein Ärgernis für die so ganz anders eingestellten Hofleute. Jetzt trat Konrad von Marburg, der gestrenge Predigermönch, in ihr Leben. 1227 schloss sich Ludwig, von ihm aufgerufen, dem Kreuzzuge Friedrichs II. an. Als wenige Monate später die Todesnachricht kam, sagte sie: „Tot. Tot soll mir nun aller Welt Freude und Ehre sein.“ Sie war 19 Jahre alt. Elisabeth stand alleine da.

Ihre Feinde triumphierten. Aller Hass gegen die Landgräfin brach hervor, als Ludwigs jüngerer Bruder Heinrich die Herrschaft übernahm. Man entzog der Wehrlosen ihre Wittengüter. Mitten im Winter musste sie die Burg verlassen. Nun selber dem äussersten Elend preisgegeben, klopfte sie zusammen mit ihren Kindern an jede Tür. Nirgends fand sie Aufnahme, denn Heinrich drohte allen mit seiner Rache, die Elisabeth aufnehmen würden. Inzwischen hörten ihre Verwandten von ihrem Elend, und ihr Onkel Egbert, Bischof von Bamberg, holte sie zu sich. Um sie vor ihren Feinden zu retten, bemühte er sich, sie zu einer zweiten Ehe zu bewegen, aber sie, die sich längst in ihrem Herzen der Nachfolge Christi geweiht hatte, lehnte ab. Sie wollte den Weg der Armut, der Keuschheit

und des Gehorsams gehen. Ihr Beichtvater Konrad von Marburg verweigerte ihr aber die ersehnte Aufnahme als Franziskanerin. Gemeinsam zogen sie nach Marburg. Dort wurde Elisabeth Mitglied des dritten Ordens. Der harte Inquisitor Konrad verlangte, dass sie ihren Kindern und Verwandten entsagte und nahm ihr zu ihrem Schmerz auch die beiden getreuen Mägde, die mit ihr in die Verbannung gezogen waren. Unter seinem Einfluss erwachte immer stärker das mystische Leben der mittelalterlichen Heiligen in Elisabeth. Sie geisselte ihren Leib, immer gesteigerte Bussen und Fastenübungen legte sie sich auf. Visionen und Verzückungen wurden ihr geschenkt. Nachdem ihre Verwandtschaft einen Teil ihrer Güter für sie zurückgewonnen hatte, gründete Elisabeth 1228/29 in Marburg das Franziskus-Hospital und widmete sich hier ohne Rücksicht auf ihre rasch verfallenden Kräfte ganz der Kranken- und Armenpflege. Heiteren Gemüts sah sie ihrem Tod entgegen. Sie starb am 17. November 1231 mit vierundzwanzig Jahren. Bald ereigneten sich an ihrem Grab viele Wunder. Schon vier Jahre nach ihrem frühen Tod wurde sie von Papst Gregor IX. heiliggesprochen. Von den zahlreichen Votivgaben und grossherzigen Spenden konnte bald schon der Grundstein der berühmten Elisabethkirche zu Marburg gelegt werden, wo ihr Sarkophag eine würdige Ruhestätte fand. Am 1. Mai 1236 hatte die feierliche Erhebung der Gebeine der Heiligen in Anwesenheit von

Friedrich II. stattgefunden. Dieser stiftete eine Krone, mit der der Leichnam gekrönt wurde und einen Becher. Die Krone befindet sich heute im Stadtmuseum in Stockholm. Weitere Reliquien der Heiligen befinden sich im Elisabethkloster in Wien.

Alle Berichte über die hl. Elisabeth erzählen, mit welcher Hingabe und Furchtlosigkeit sie die Aussätzigen pflegte, die damals allgemein geächtet waren, wie fürsorglich sie sich um die Wöchnerinnen kümmerte, wie zärtlich sie mit den Kindern umging, wie sie allenthalben Trost spendete und Freude bereitete. Eines der wenigen Worte, die von ihr überliefert sind, lautet: „Ich habe euch immer gesagt, dass wir die Menschen fröhlich machen müssen.“

Am bekanntesten wurde die Rosenlegende: Einst ging Elisabeth wieder mit einem Tuch überdeckten Korb von der Burg herab ins Dorf. Als sie Heinrich sah, fragte er sie: „Was hast du in deinem Korb?“ „Rosen, Herr“, antwortete sie mit demütiger Miene. Ungläubig sah Heinrich selbst in den Korb und fand statt der eben eingepackten Brote unter dem Tuch lauter frisch duftende Rosen. Lächelnd ging Heinrich davon und liess Elisabeth gewähren. Unter allen Notleidenden standen die Aussätzigen unter ihrem besonderen Schutz. Mit besonderer Liebe pflegte sie gerade die ekelerregendsten Kranken. Sie wusch ihnen die Hände und Füsse, kniete dann vor ihnen nieder und küsste ihnen voller De-

(Fortsetzung auf Seite 7)